



Abgebaut
Löriz sammelt Stimmen

zum Teil unter schmeichelhaften Vergleichen mit dem Führer Adolf.

Am Dienstag trat der bayrische Landtag im Gebäude der Militärregierung für Oberbayern zu einer ordentlichen Vollversammlung zusammen.

Während Innenminister Seifrieds über die Mißstände im bayrischen Gesundheitswesen referierte, betrat Löriz mit seinen Männern das Parlament. Schon der Garderobefrau hatte er zugerufen: „Entschuldigen Sie, ich lebe noch.“ Als er seinen Sitz einnahm, brüllte er zur Kabinettsbühne hinauf: „Alles in Butter.“

Dann verhandelte er flüsternd einige Minuten mit Ministerpräsident Ehard, der kurze Zeit später den Leiter der bayrischen Staatskanzlei, Pfeiffer, aus dem Saal schickte. Pfeiffer fuhr zum Direktor der Militärregierung für Bayern.

Er kam zurück und nickte Ehard zu. Ehard zog darauf einen Brief aus der Tasche. Da Staatsminister Löriz, so las er vor, nicht mehr das gemeinsame Vertrauen der Militärregierung, der Staatsregierung und des Landtages besitze, entbinde er ihn hiermit von seinem Amt als Minister für politische Befreiung.

Während der Verlesung des Briefes wurde Löriz blaß, faßte sich aber schnell und versuchte die Rede des Ministerpräsidenten durch laute Zwischenrufe wie „abgemachtes Spiel“ und „gemeines Komplott“ zu stören.

Horlacher erteilte Löriz darauf das Wort, der sofort schärfste Töne anschlug. Er behauptete, alle Vorwürfe gegen ihn seien haltlos und werden zusammenbrechen. Ehard sei dem Druck dunkler Hintermänner gewichen. Diese Kulissenspieler fürchteten, daß sie nunmehr von ihm vor die Schranken der Entnazifizierungskammern gestellt würden. „Sie sind die wirklich Schuldigen an unserem Unglück.“

Den Abgeordneten Meißner, der in der Landesversammlung der WAV Löriz ge-

stürzt hatte, bezeichnete Löriz als Judas, der ihm „das Messer von rückwärts hineingestoßen habe“.

„Herr Ministerpräsident!“ schrie Löriz, „wo haben Sie die Akten des Weihbischofs Scharnagl verscharrt? Warum haben Sie gegen meinen Willen dem Kriegsverbrecher Papen und seinem Sohn Unterstützung gewährt? Von nun an schärfste Opposition gegen die Regierungskoalition!“

Der Staatskommissar für rassistisch und politisch Verfolgte, Auerbach, führe den Dokortitel zu Unrecht, und der Staatssekretär Höltermann habe im Urlaub zuviel Benzin verbraucht. Das ganze Kesseltreiben gegen ihn werde nur veranstaltet, weil er mit den in die NSDAP Hineingepreßten gnädig verfare.

Ein kräftiges „Pfui“ war der Schlußpunkt der sonderministerlichen Rede, worauf Horlacher um vornehmeres Benehmen bat, auf daß das Volk einen guten Eindruck habe.

Ehard antwortete Löriz mit sichtlicher innerer Erregung, aber sachlich und ruhig.

In derselben Nacht unternahm Löriz noch einmal den Versuch, in das Sonderministerium einzudringen, wohl um einige von den wichtigen Akten zu holen. Das Sonderministerium war aber auf Befehl Ehards von Kriminalpolizei umstellt. Als Löriz heftig gestikulierend Einlaß verlangte und sich schreiend als Staatsminister legitimierte, antwortete ihm der Beamte seelenruhig: „Staatsminister...? Gewesen, gewesen, Herr Löriz.“

Löriz, der sich selbst den meist beachteten Deutschen in der Welt nennt, war zwei Tage vorher auf einer Parteiversammlung der WAV abgesetzt worden. Sein Privatsekretär im Sonderministerium, Karl Meißner, hatte die Konferenz einberufen. Löriz, der Böses ahnte, versuchte, sie mit Hilfe der Militärregierung abzuwaschen, die ihm aber bedeutete, er möge seine schmutzige Wäsche allein waschen. Auch einige Kreisvorstände, denen er versprach, sie zu Oberregierungsräten zu befördern, versagten.

Die große Abrechnung wurde dann von dem 26jährigen Karl Meißner eröffnet. Dieser jüngste Abgeordnete des bayrischen Landtags erzählte, die ersten Zweifel an Lörizens Lauterkeit seien ihm Pfingsten gekommen. Damals habe Löriz von ihm eine eidesstattliche Erklärung verlangt, daß er ihn nie stürzen werde.

Ueber die Finanzlage der Partei sagte Meißner, das Material darüber sei derart haarsträubend, daß man mit Verhaftungen rechnen müßte.

In seiner Entgegnung schrie Löriz sich überschlagend, daß er seine Ehre nicht von einem Mann wie Meißner besudeln lasse.

„Diesem Ehrgeizling“ habe er 1500 Mark monatlich dafür zahlen müssen, daß er Meißners gute Beziehungen zu allen möglichen Gewerkschaften, der katholischen Kirche und anderen Parteien habe ausnutzen dürfen.

Die WAV-Leute ließen sich nicht irremachen und mit 14:6 Stimmen wurde die Absetzung Löriz beschlossen.

Die Landtagsfraktion der WAV unter ihrem Sprecher Höllerer stellte sich einstimmig hinter den angefeindeten Sonderminister und stieß den „Quertreiber Meißner“ aus der Fraktion aus.

Löriz, um seine Zukunftspläne befragt, spricht von einer Vortragsreise nach den Vereinigten Staaten, von der das amerikanische Generalkonsulat in München aber noch nichts weiß. Als dann wird er seine Kräfte der Herausgabe einer Zeitung mit dem Titel „Lichtblick“ widmen.

Der Reserve-Tank

Zwischen Ost und West

Deutschland hat noch einen Tank. Und dieser Tank ist eine Kanone. Standort: Die alte Burg der Grafen von Schaumburg bei Rinteln an der Weser.

Prof. Kurt Tank war Chefkonstrukteur des Focke-Wulf-Konzerns, hatte einen Lehrauftrag für Sonderflugzeuge (Langstrecken- und Schnellverkehrsflugzeuge), an der Technischen Hochschule Braunschweig und ist nach Auffassung der Schweizer Fachzeitschrift „Inter Avia“ der einzige führende Mann der deutschen Flugzeugentwicklung, der zusammen mit Galland gegen Hitlers Bomberoffensivpläne arbeitete und für einen Defensivkrieg mit starker Jagdabwehr eintrat.

Diese Kanone ist zwar nicht, wie die eisernen Kanonen, verschrottet, aber sie ist zum Schweigen verurteilt. Durch ein Kontrollratsgesetz, wonach es den Deutschen verboten ist, sich im Flugzeugbau zu betätigen. Dasselbe Gesetz verhinderte jedoch nicht, daß die deutsche Luftfahrtforschungsanstalt in Braunschweig bis vor kurzem weiterarbeitete. Unter Kontrolle von britischen Sachverständigen wirkten dort Wissenschaftler und Ingenieure an



Vor dem Flug zur Sonne
Aktivist Tank

der theoretischen Auswertung von in der Entwicklung befindlichen Versuchen.

Auch Prof. Tank erhielt eine Aufforderung, nach Braunschweig zu kommen. Aber er zog es vor, auf der Schaumburg zu bleiben, wo der heute 49jährige untersetzte Mann mit seiner temperamentvollen Haushälterin und einem Adlatus eine Anzahl provisorisch eingerichteter Zimmer bewohnt.

Der Professor mit den grauen Haaren und der Boxernase, zu dessen Freizeitgestaltung Dauerskat und Shaggefe gehören, macht heute Entwürfe für Einfamilienhäuser in Leichtbauweise und arbeitet an einem Waggonbauprojekt. Aber er orientiert sich auch über alles, was in seinem Fachgebiet vor sich geht und behauptet, daß Amerika und England erst jetzt den Vorsprung eingeholt haben, den Deutschland 1945 auf den Gebieten der Hochgeschwindigkeit-Aerodynamik (Flugleistung, Flugeigenschaft, Festigkeit und Flattersicherheit) und vor allem auf dem Gebiet der Raketenantriebe hatte.

In der Triebwerksentwicklung war England seit Jahren führend, während Amerika allen andern Nationen in den Produktionsmethoden überlegen war und heute Spitzenleistungen in der Reichweite und Ueberschallgeschwindigkeit seiner Maschinen erreicht.

Die Sowjetunion ist auf dem Gebiet der Luftfahrttechnik nach Meinung Tanks noch unterlegen, bemüht sich aber, den Vorsprung der anderen Mächte aufzuholen. „Die Russen haben ausgezeichnete Spitzenköpfe. Es fehlt ihnen aber vorläufig noch die breite geistige Schicht, die Ideen dieser führenden Köpfe zu entwickeln und auszuwerten.“

Der Burgherr mit dem breiten „östlichen“ Gesicht glaubt nicht an einen kommenden Krieg. „Rußland kann noch keinen gebrauchen und Amerika würde eine jahrelange Besatzung dieses unkontrollierbaren Partisanenparadieses nicht durchhalten. Rußland wird aber alle Anstrengungen machen, seine Rüstung auf die Höhe der Westmächte zu bringen. Und wenn die Sowjets ihre Industrie dann auf Export einstellen, wird Amerika eine Wirtschaftskatastrophe größten Stils erleben.“

In dem Entscheidungskampf um die wirtschaftliche Priorität seien deutsche



Hinter den Gittern der Schaumburg Reservist Tank

Wissenschaftler willkommene Helfer. Nicht allein die Sowjetunion, Amerika und England umwerben die deutschen Spezialisten, auch Jugoslawien, Belgien und Polen und besonders Frankreich habe sich bereits Fachkräfte aus Deutschland gesichert.

Die meisten deutschen Luftfahrtsachverständigen sind bisher nach den USA ausgewandert. Unter vielen anderen der Chefkonstrukteur von Blohm & Voß, Dr. Voigt, der Aerodynamiker bei Focke-Wulf, Multop, und Dr. von Braun, einer der bedeutendsten Spezialisten der V2-Entwicklung. Bisher konnte keiner seine Familie mitnehmen, die Bewegungsfreiheit ist eingeschränkt und der Tagelohn beträgt ganze 6 Dollar.

Prof. Messerschmitt, der zur Zeit noch als Zeuge in Nürnberg ist, hat ein Angebot nach den USA erhalten. Ebenso Prof. Thalau, der einen Lehrstuhl für Statik an der Technischen Hochschule Berlin hatte und später technischer Leiter bei Fieseler wurde.

Die amerikanischen Wissenschaftler haben gegen die „Verwendung der Nazis in amerikanischen wissenschaftlichen Forschungsinstituten“ protestiert. Dadurch ist die „Ausfuhr“ der deutschen Wissenschaftler, die zur Zeit noch in Landshut in Bayern auf ihre Abreise nach Amerika warten, verzögert worden.

Aber auch in England sind bereits eine stattliche Anzahl führender deutscher Köpfe der Luftfahrtindustrie, z. B. Prof. Dr. Tollmin, Dr. Sissing und Dr. Ritz von der aerodynamischen Versuchsanstalt in Göttingen, der Thermodynamiker Prof. Ernst Schmidt, der Ballistiker Dr. Theodor Schmidt aus Braunschweig, Prof. Walther aus Kiel, einer der bedeutendsten Spezialisten für Raketenantrieb.

Deutschlands führender Gasdynamiker, Prof. Dr. Busemann, Braunschweig, ist aus England zurückgekehrt, da er mit den dortigen Arbeitsverhältnissen nicht zufrieden war. In England arbeiten deutsche Wissenschaftler bisher nicht in der Industrie, sondern nur in Forschungsinstituten. Bei vielen bedeutet das eine Kaltstellung.

Ein großer Teil von ihnen ist in einer Kaserne in Farmborough in England untergebracht und man hält es für angebracht, sie von deutschen Kriegsgefangenen bedienen zu lassen. Hinzu kommt, daß die Bewegungsfreiheit beschränkt und die Bezahlung schlecht ist.

Besser sollen es, soweit Tank gehört hat, die deutschen Wissenschaftler in der Sowjetunion haben, wo man sie nicht als Besiegte oder unterlegene Konkurrenten, sondern als Mitarbeiter achtet und gut aufgenommen hat. Viele Physiker, u. a. der Atomforscher Prof. Dr. Gustav Hertz, sind dem Ruf der Russen gefolgt. Prof. Bock, der Aerodynamiker an der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, ist von einer Besprechung mit Sowjetkommissaren nicht zurückgekehrt.

Deutsche Luftwaffenoffiziere und -spezialisten nehmen hohe Dienststellungen in der Roten Armee ein. Der berühmte Jagdflieger Oberstleutnant Graf soll kürzlich Geschwadergeneral eines russischen Lehr-Jagdgeschwaders*) geworden sein.

Auf diesem Gebiet scheinen die westlichen Sieger noch nicht zu werben, denn z. B. der von Hitler als einziger mit dem Goldenen Eichenlaub belohnte Rudel hat vor einiger Zeit ein Fuhrunternehmen in Coesfeld (Westfalen) aufgemacht und der mit 27 Jahren zum General avancierte Galland, der gerade aus dem Internierungslager Allendorf entlassen wurde, beschäftigt sich zur Zeit mehr mit Heirats- als mit Auswanderungsplänen.

Tank empfängt seine Besucher in seinem Arbeitszimmer, das mit den Resten der Möbel eingerichtet ist, die nicht vom Oberkommando der RAF in Bad Eilsen beschlagnahmt wurden. An den Wänden hängen Bilder mit Widmungen von Kesselring und Udet. Tank blättert in der „Hütte“, dem Standard-Handbuch für Ingenieure. Es wird noch immer verkauft — aber der ganze Teil „Luftfahrt“ muß herausgeschnitten werden.

„Wann werden Sie Deutschland verlassen und wohin werden Sie gehen?“ Der Professor, Pg seit 1937 und Wehrwirtschaftsführer, schmunzelt und schweigt. Im Burghof fährt ein schwerer Wagen vor mit dem Abziehen einer Besatzungsmacht.

*) Die englische Zeitung „Sunday Times“ berichtet von Agenten, die Heimkehrer aus alliierter Kriegsgefangenschaft für die Rote Armee „keilen“ wollen, sofern sie Spezialisten, Luftwaffenoffiziere und Offiziere mit besonderen Führungsqualitäten sind. Mehrere Posten für Generalmajore und höhere Dienstgrade in „deutschsprachigen Truppeneinheiten“ seien noch zu vergeben...

Gleichberechtigte Frauen

Von 40 bis 60

Ich flehe Sie an, meine Damen, seien Sie doch etwas phantasievoller und machen Sie den Männern nicht ihren dämlichen Beruf nach.“ Dies zu sprechen wagte Walther von Hollander*) in Bad Pyrmont vor einem Forum von 250 Frauen. Ihm war es neben Kultusminister Adolf Grimme als einzigem Mann gestattet, auf dem 1. Frauenkongreß der britischen Zone seine Stimme zu erheben. Er beantwortete die Frage „Was erwarten wir Männer von den Frauen?“. Er will sie „ursprünglicher, den Vitaminen des Lebens, der Grazie und der Schönheit näher“.

Die Reaktion der Damen auf diese Worte war so verschieden, wie die Ansichten über Organisation und Art der Tagung selbst. Einmütig dagegen war die Begeisterung über den glänzenden äußeren Rahmen. Begrüßungsworte wurden zu Tee und Kuchen in einem mit roten Teppichen und blumengeschmückten Tischen versehenen Saal des Pyrmontener Konzerthauses gesprochen. Die Honneurs machte die zielbewußte einzige Regierungspräsidentin Deutschlands, Theanothe Bähnisch. Neben Tee und gegenseitiger Aussprache wurde auch Kultur geboten. Pyrmontener Künstlerinnen trugen in großen Abendkleidern kleine Lieder vor.

Am andern Morgen begann die Tagung mit Musik. Nach Chopin kam wieder Frau Bähnisch zu Wort. Sie beschwor die Katastrophe von Hiroshima und Nagasaki, um einmal die Notwendigkeit eines Weltfrauenfriedensbundes und zum anderen die Unfähigkeit der Männer zu beweisen. Der Kampf um die Gleichberechtigung, von dem Kultusminister Grimme sagte, daß er entschieden sei, habe bisher nur einen theoretischen Erfolg gehabt. Es komme darauf an, einen entscheidenden Einfluß der Frauen in allen Berufen und in der Politik zu erreichen. Der Beifall war heftig.

Drei Tage wurde darüber diskutiert, daß den fruchtlosen Diskussionen nun endlich die Tat folgen müsse. Abgeordnete aller

*) Dr. Walther von Hollander, Schriftsteller und Psychologe, bekannt durch seine Bücher „Das Leben zu Zweien“ und „Das Leben beginnt mit Vierzig“.



Der Ostzone ins Ohr: Präsidentin Bähnisch mit Dr. Durand-Wever (links)